

Zum Funktionswandel von Aufklärung zu instrumenteller Vernunft: Zur Darstellung „der Aufklärung“ in „der Frankfurter Schule“

© Eike Hennig 08. 05. 2013
U3L: Ringvorlesung im Sommer-Semester 2013

„Das Fehlen eines vorbestimmten Auswegs ist gewiss kein Argument gegen einen Gedankengang.“

(Max Horkheimer, Die Vernunft im Widerstreit mit sich selbst, 1946, in: Gesammelte Schriften 12, Frankfurt 1985, S. 117)

Die Frankfurter Schule ist eine Gruppe vornehmlich politisch-philosophischer Gelehrter. Sie sammelt sich um das seit 1930 von Horkheimer geleitete „Institut für Sozialforschung“ und um die von 1932 bis 1941 erscheinende „Zeitschrift für Sozialforschung“ (ZfS). Zum engen Zirkel gehören Max Horkheimer, primus und spiritus rector, Theodor W. Adorno und Herbert Marcuse, Kinder bürgerlicher, eher sogar großbürgerlicher Familien. Einem inneren Kreis gehört von 1936 bis 1940/41 auch der Jurist und Staatsrechtler Franz Neumann an, Kind jüdischer Handwerker. Sie sind die Protagonisten, wenn hier von „Frankfurtern“ und „Frankfurter Schule“ gesprochen wird. Horkheimer ist der älteste, er wird 1895 geboren, Adorno, 1903 geboren, ist der jüngste. 1933 ist Horkheimer 38, Adorno

30 Jahre alt. Promoviert wird von 1922 bis 1924, ein zeitlich enger Karrierestart, Adorno ist 21, Horkheimer 27 Jahre alt. Thematisch reicht die Spannweite der Promotionsthemen von Urteilskraft (Horkheimer), Phänomenologie (Adorno), dem Künstlerroman (Marcuse) bis zur rechtsphilosophischen Betrachtung von Staat und Strafe (Neumann - im Londoner Exil 1936 promoviert er nochmals über das europäische Rechtssystem). Ein „Schulenzusammenhang“ um Horkheimer, Adorno und Marcuse stellt sich erst in den 1960er Jahren, vornehmlich von außen im Kontext von Teilen der Studentenbewegung her. Neumann, er stirbt überraschend 1954, zählt da schon nicht mehr als Frankfurter.

Alle Protagonisten sind Deutsche jüdischer Herkunft, sie müssen 1933 emigrieren (Adorno emigriert zögerlich 1934, kehrt mehrmals nach Deutschland zurück, 1938 verlässt er Europa).¹ Es besteht ein lockerer Zusammenhang um Institut und Zeitschrift, ab 1936/38 treffen sich die Protagonisten in New York. Insgesamt ist es eine bunte Männergruppe, die im US-Exil mit Horkheimer in vielerlei Hinsicht über den Gang der europäischen Aufklärung im 18. Jahrhundert, über Liberalismus, Freiheitsbewegungen (die sich nicht durchsetzen), insgesamt über nicht eingelöste historische Chancen der Befreiung und Faschismus nachdenkt. Es gibt vielfältige² theoretische

¹ Alle fallen unter zwei Paragraphen (§§ 3, 4) des Gesetzes „zur Wiederherstellung des [nationalen] Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933. Sie sind „nicht arischer Abstammung“ und bieten „nach ihrer bisherigen politischen Betätigung nicht die Gewähr..., dass sie jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten.“

² Jürgen Habermas, Drei Thesen zur Wirkungsgeschichte der Frankfurter Schule, in: Axel Honneth, Albrecht Wellmer (Hrsg.), Die Frankfurter Schule und die Folgen, Berlin/New York 1986, S. 8-12. - Anders Alfred Schmidt, Einleitung zu ZfS 1 (1932), S. 63*.

Bezugspunkte um Kant (Universalismus), Hegel und Marx (Gesellschaftstheorie) und M. Weber (verstehende Empirie).³ Weit ist Themenbogen, mit den neuen Medien, Musik, politischer Psychologie spielen kulturtheoretische Akzente eine Rolle; anfänglich fest, dann immer schwächer werdend bis 1966 versiegend geht die Themenstellung vom Zustand und Ziel einer versöhnten, einheitlich kapitalistisch (wenngleich nicht nur ökonomisch und sozial) strukturierten Gesellschaft aus; Kulturtheorie und Psychoanalyse aber treten (bis auf Neumann, dessen Arbeit jedoch durchaus psychoanalytische Akzente - um Angst und Integration - aufweist) mehr nach vorn, während die traditionelleren Themen Ökonomie, politische Interessen eher zurücktreten.⁴ Vergleichsweise enger - wenngleich „Social Research“ um Lazarsfeld rezipiert wird - ist und bleibt das methodische Repertoire. Es ergeben sich psychoanalytische und polit-ökonomische Differenzen, die nicht ausdiskutiert werden etwa zwischen Adorno und Fromm zur Psychoanalyse, zwischen Neumann und Horkheimer zur Rolle und zum Zusammenspiel von Politik, Ökonomie und Psychologie als Staatskapitalismus (Pollock, Horkheimer) oder totalitärer Monopolkapitalismus (Neumann). Viele Arbeiten bleiben essayistische, politisch-philosophische Andeutungen, dies charakterisiert insbesondere Horkheimers Arbeiten (1939)

³ So Habermas nach Wellmer in Honneth/Wellmer, S. 30. Vgl. ebda Iring Fetscher, S. 224 f., der diese Substanz in Marx und Freud ohne Proletariat als revolutionäres Subjekt sieht, angesichts bedrückender Erfahrungen werden diese Einflüsse zu kritischer Theorie verarbeitet.

⁴ Diesbezüglich wirkt das breite Integrationsangebot der beiden Eröffnungsreden 1931 und 1951 faktisch nur eingeschränkt. Vgl. Horkheimer: IFS, Bericht über die Feier seiner Wiedereröffnung, Frankfurt 1952, S. 8, 10.

zum Wandel von Liberalismus zur Totalität des Nationalsozialismus.⁵ Bevorzugt werden Themen der alteuropäischen Welt philosophisch überflogen, Außenpolitik, Kolonialismus, politische Institutionen, Verträge, Auseinandersetzungen mit Parteien, auch anderen Oppositionsgruppen und Emigranten z.B. spielen keine Rolle. Solche Überlegungen führen an großen Werken zu Büchern über Hegel (Marcuse 1942: „Vernunft und Revolution“), zur „Dialektik der Aufklärung“ (1944) von Horkheimer/Adorno, fortgesetzt - bei deutlichen Zeichen einer Erschöpfung der Orientierung an gesamtgesellschaftlicher Versöhnung - wird dies 1947 mit Horkheimers („Eclipse of Reason“ (übersetzt 1967 mit dem neutralen Titel „Zur Kritik der instrumentellen Vernunft“); 1966 vertieft Adornos „Negative Dialektik“ nochmals den Bogen um Aufklärung und Kritik der Aufklärung. Dort findet sich eine Auseinandersetzung mit Hegels Weltgeist, er wird als „mythischer Bann“ kritisiert und zurückgewiesen, um die „Möglichkeit des Andren“ und die Menetekel im Kleinsten zu deuten. Marcuses „Eindimensionaler Mensch“ (1964) folgt ebenfalls den Pfaden, gelangt zu einer eindimensionalen Philosophie, die die Einheit negativ fasst, sucht aber - anders als Horkheimer und Adorno - nach Chancen der Alternative. - Franz Neumanns brillante, detailreiche - bis heute beispielhafte - Darstellung von Struktur und Praxis des Nationalsozialismus

⁵ Dazu Michael Wilson, Das Institut für Sozialforschung und seine Faschismusanalysen, Frankfurt/New York 1982, hier bes. S. 96 ff., 154 ff.

(„Behemoth“ 1942, 1944²) bleibt Rande des Instituts.⁶ Am Ende sind die Differenzen zwischen Faschismustheorie (Horkheimer) und Faschismusanalyse (Kirchheimer, Neumann) nicht mehr zu überbrücken.⁷ Im Institut nicht beachtet wird Neumanns Revision (ab 1949) seiner Position von 1937 und 1942; nach 1945 ergibt sich für Neumann eine Änderung der Rechtstheorie des autoritären Staats, so dass allgemeine Gesetze, Freiheit, rationale Politik, Demokratie - ebenso wie ein gesellschaftlicher Sinn um Freiheit - wieder denkbar werden.

Über solche Differenzen und verschiedene Akzente hinweg ergibt sich für die Frankfurter Schule ein Bogen durch die methodisch folgenlose, locker umschriebene (keineswegs systematisch als Auseinandersetzung mit Marx, Hegel, zeitgenössischen Autoren [z.B. Hilferding] und Bezügen zu Parteien [z.B. Komintern, Trotzki, KPO, Neu Beginnen] eingeführte) kritische Theorie; abgegrenzt von traditioneller Forschung und Fachwissenschaft versteht sie sich als jener originelle Akzent im Feld der materialistischen Betrachtungen, der die Frankfurter Schule auszeichnet. Dieser Akzent der kritischen Theorie wird von Horkheimer⁸ 1937 in einem schulemachenden Aufsatz umschrieben als „fortgeschrittenste Gestalt des Denkens.“

⁶ Neumann begreift Nationalsozialismus als „totalitäre Monopolwirtschaft“ ohne Staat („not a state“) mit einer herrschenden Klasse, die ohne pluralistisches Zugeständnis konsequent an absolutem Mehrwert und Maximalprofit interessiert ist. Daher muss sie auf Krieg und Plünderung/Ausbeutung setzen.

⁷ Dazu Wilson; Rainer Erd (Hrsg.), Reform und Resignation, Frankfurt 1985, S. 92 ff., 132 ff. (145 ff.).

⁸ Max Horkheimer, Traditionelle und kritische Theorie, ZfS 6 (1937), S. 245 - 294, vgl. für die folgenden Verweise und Zitate bes. S. 255, 262 f., 267 ff., 270, 274, 277 ff., 283, 286, 291 f.

Kritische Theorie versteht sich über die soziale Bedingtheit aller Themen, ohne dass allgemeine Kriterien und einen sicheren Forschungsstandpunkt („... auch die Situation des Proletariats bildet... keine Garantie der richtigen Erkenntnis“). Kritische Theorie als einheitliche Gesellschaftstheorie erfährt ihre Besonderheit - in „Treue“ zur Aufklärung - aus der „Idee einer zukünftigen Gesellschaft als der Gemeinschaft freier Menschen“ (dieser Zielwert ist eine technisch „möglich“ gewordene „Gesellschaft ohne Ausbeutung“). In diesem Universalismus taucht die kritische Beziehung zur Aufklärung des 18. Jahrhunderts in Verbindung zur nicht-entfremdeten Zukunft auf. In der Aufklärung finden sich kritischen Überlegungen, die dann „Strukturveränderungen“ unterliegen und ihren kritischen Gehalt verlieren. Kritische Theorie schließt diese Verstrickung auf, zerbricht den Verblendungszusammenhang, reformuliert als immanente Kritik den kritischen Anspruch aufgeklärter Vorstellungen über Freiheit, Vernunft und Selbstbestimmung gegenüber der verwalteten Welt. Horkheimer greift diese Überlegungen 1937 nochmals auf und beschreibt (ähnlich wie Engels für die Arbeiterbewegung⁹) die Position der Frankfurter Schule:

„Die kritische Theorie der Gesellschaft hat... die Menschen als die Produzenten ihrer gesamten historischen Lebensformen zum Gegenstand... Insofern bewahrt die kritische Theorie über das Erbe des deutschen Idealismus hinaus das der

⁹ Die Arbeiterbewegung wird Erbin der Philosophie, erklärt Engels am Schluss von „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“ (1888).

Philosophie schlechthin... [sie zielt] nirgend bloss auf Vermehrung des Wissens als solchen ab, sondern auf die Emanzipation des Menschen aus versklavenden Verhältnissen.“ - „Das Interesse der kritischen Theorie an der Befreiung der Menschheit verbindet sie mit bestimmten alten Wahrheiten.“¹⁰

Thematisch bildet die Vergewisserung über Aufklärung, die Aufklärung über Aufklärung und deren Strukturwandel im weiten Kontext vom Konkurrenz- zum Monopolkapitalismus, so Neumann, von einer kritischen Idee der Vernunft in eine Affirmation allseitig rationaler Herrschaft einen Kristallisationspunkt der Frankfurter Schule: „Aufklärung ist mehr als Aufklärung.“¹¹ Die Entfaltung dieses Satzes von 1944 bildet den Gegenstand des Vortrags.

Dafür wird (1.) Kants Zeitalter der Aufklärung dargestellt. (2.) Der Funktionswandel von Aufklärung leitet über zur Betrachtung der „schwärzesten Bücher“¹², nämlich der „Dialektik der Aufklärung“ und der „Negativen Dialektik.“ (3.) Ein Ausblick auf praktische Differenzen der Aufklärungskritik steht am Ende; Erinnerung (Horkheimer), Ästhetik („Die Sprache der Musik verstehen“) und eine Mikroperspektive vor Bildung des Ich (Adorno), Empörung und Toleranzkritik (Marcuse), rationale Politik im Rechtsstaat (Neumann) machen diese

¹⁰ Max Horkheimer, Herbert Marcuse, Philosophie und kritische Theorie, ZfS 6 (1937), S. 625 - 647, hier Horkheimer S. 625, 626, Marcuse S. 644. - Vgl. Marcuse S. 633 ff., 646.

¹¹ Max Horkheimer, Theodor W. Adorno, Dialektik der Aufklärung, Frankfurt 1986, S. 46 - Amsterdam 1947, S. 54. - Im Folgenden wird DdA nach der Ausgabe von 1986 [bzw. 1969] zitiert.

¹² Als schwärzestes Buch von Horkheimer/Adorno charakterisieren Alfred Schmidt und Jürgen Habermas DdA. - Jürgen Habermas, Die Verschlingung von Mythos und Aufklärung, 1983 - in: Der philosophische Diskurs der Moderne, Frankfurt 1988, S. 130.

Differenzen aus. - Dies zeigt, die Einheit einer Frankfurter Schule gilt bereits unter den Protagonisten nicht, so wie sie den Zugriff einer universellen Theorie ebenfalls verlassen (Adorno) oder wiederherstellen wollen (Neumann). Für diese Differenzierungen bedarf es der Kritik von Jürgen Habermas (deliberative Kommunikation über Lebensformen)¹³ oder der Rehabilitierung durch Heinz Steinert (Aufklärung als Forschungsprogramm)¹⁴ nicht.

(1.) Ein Zeitalter der Aufklärung

Aufklärung bezieht sich auf den Gedanken einer vernünftigen Gesellschaft freier Individuen, die rational und souverän zunächst über sich selbst sowie dann über Staat und Gesellschaft bestimmen. Ein Begriff der Aufklärung muss von diesem Projekt mit seinen Mikro- und Makrokomponenten vom Individuum über Staat und Recht bis zum Ewigen Frieden (Kant) oder bis zur Versöhnung mit der ausdifferenzierten kapitalistischen Gesellschaft ausgehen.

Für Kant beginnt Aufklärung innen als „Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“, Ziel ist es, mutig sich des eigenen Verstandes zu bedienen.¹⁵ Der öffentliche Gebrauch der Vernunft (bei Gehorsam

¹³ Jürgen Habermas, Theorie des kommunikativen Handelns 2, Frankfurt 1981, S. 548 ff.

¹⁴ Heinz Steinert, Das Verhängnis der Gesellschaft und das Glück der Erkenntnis, Münster 2007, S. 253 f. - Dazu Evelyn Gröbl-Steinbach Schuster, Aufklärung der Aufklärung = Aufklärung, Soziologische Revue 32 (2009), S. 371 - 379, S. 377 ff.

¹⁵ Kant, Beantwortung der Frage. Was ist Aufklärung? 1783, nach Eberhard Bahr (Hrsg.), Was ist Aufklärung? Stuttgart 1974, S. 9, zum folgenden vgl. S. 11, 13 f.

im Beruf und gegenüber dem Staat) befördert die „Weltbürgergesellschaft.“ Dies wirkt „langsam“ (nicht revolutionär); der Primat der Vernunft führt die Menschen „nach und nach aus der Rohigkeit.“¹⁶ In diesem Sinn gibt es ein „Zeitalter der Aufklärung“ (kein „aufgeklärtes Zeitalter“).¹⁷ Aufklärung folgt langsam, aber stetig einem „Leitfaden a priori“, einem „verborgenen Plan der Natur“ bis „dereinst einmal“ die Gattung einen annähernd „weltbürgerlichen Zustand“ erreichen wird.¹⁸ Flankiert wird dies durch den ebenfalls „nach und nach“ einzulösenden „ewigen Frieden“¹⁹, dem ein „Völkerbund“ „beständig“ näherkommt. Frieden ist notwendiger Modus für wechselseitige Duldung, denn auf der Kugelfläche der Erde können sich die Menschen „nicht ins Unendliche zerstreuen“²⁰, ihren selbstgemachten oder ungelösten Problemen entgehen sie folglich nicht.²¹ Frieden zwischen den Staaten, der freie, öffentliche Gebrauch des Verstandes im Staat erfordern als drittes Element die „Vereinigung einer Menge von Menschen unter Rechtsgesetzen“, den Staat im System von Volkssouveränität und Recht. Die Bürger haben den Naturzustand, die „wilde

¹⁶ Ebda, S. 16, 17.

¹⁷ Kant, Aufklärung, S. 15.

¹⁸ Alle Verweise entstammen Kants „Idee einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht“, 1784, in: Kant, Werke 9, Darmstadt 1968, S. 33-50.

¹⁹ Kant, Zum ewigen Frieden, 1795, in: Werke 9, S. 195 ff.

²⁰ Kant, ebda S. 214.

²¹ Dazu Theodor W. Adorno, Negative Dialektik / Jargon der Eigentlichkeit, Frankfurt 2003, S. 340, wo die Welt als geschlossenes System angesprochen wird.

gesetzlose Freiheit“ verlassen und bilden die Einheit von Staat und Gesellschaft, vereinigen sich als Gesetzgeber und gehorchen ihren Gesetzen.²²

Kants Projekt Aufklärung umfasst und verbindet folglich vier Elemente:

(1.) ein Ziel (Telos) für Geschichte im „Fortschritt vom Schlechteren zum Besseren“, dies ist das universelle, leitende Prinzip,

(2.) die „Volksaufklärung“ durch öffentlich vernünftig auftretende, gebildete und mutige Individuen, diese Mikrodimension steht am Anfang,

(3.) die Volkssouveränität der selbständig-männlichen Bürger und des Rechtsstaats,

(4.) auf der endlichen Erde kommt es zum Völkerbund der Republiken, zum Leben in Frieden und Handel.

Subjekt dieser Entwicklung ist der selbständige Mann. Am Anfang steht die Selbstentwicklung des Einzelnen „aus dem Gängelwagen des Instinkts zur Leitung der Vernunft.“²³ Erst dieser Gang aus der Natur in die Vernunft eröffnet die Prozesse hin zu Volkssouveränität, Rechtsstaat und ewigen Frieden. Das Individuum muss sich dieser Ratio unter- und einordnen. Freiheit wird zur intelligiblen Größe. Sie gilt als regulatives Prinzip der Vernunft, empirischer

²² Kant, Der Streit der Fakultäten, 1798, in: Werke 9, II/8, S. 364. - Daran schließt Ingeborg Maus' Kant-Interpretation an: Zur Aufklärung der Demokratietheorie, Frankfurt 1992; Über Volkssouveränität, Berlin 2011.

²³ Kant, Mutmaßlicher Anfang der Menschengeschichte, 1786, in: Werke 9, S. 92. - Dazu Adorno, Negative Dialektik, S. 225.

Bestimmung wird sie nicht unterworfen (Kant). Adorno²⁴ betrachtet dies 1966 als „Allianz von Freiheitslehre und repressiver Praxis.“

Kant bestimmt die Kosten derartiger Selbstkontrolle nicht. Es kann dies nicht, denn er verfügt über keine Vorstellung von Ökonomie, die über die Selbständigkeit des Hausherrn in der Haus- und Wirtschaftsgemeinschaft („Oikos“) hinausgeht. (Ohne solch einen Begriff der bürgerlichen Wirtschaft und Gesellschaft hat Kant aus dem Becher des Zweifels an der Moderne noch nicht getrunken.) Ein konsequentes Denken über Staat und Gesellschaft auf der Höhe kapitalistischer Widersprüche prägt erst 1820 Hegels „Rechtsphilosophie.“ Hegel bestimmt die Konditionierung des Einzelnen genauer, sie führt zur Zerrissenheit des Individuums in einer zerrissenen Gesellschaft; als institutionelle Klammer konkreter Freiheit muss der Staat - zunächst als „Not- und Verstandesstaat“ - über den Personen sowie den sittlichen Sphären von Ehe und Gesellschaft thronen. Der „Gang Gottes in der Welt“ verwirklicht sich im Staat. Ohne die überhöhende Institution Staat ist sind Person, Ehe und bürgerliche Gesellschaft (letztere vor allem) nicht in der Lage zu einem Gleichgewicht und endlich zur Versöhnung zu gelangen. (und die bürgerliche Gesellschaft ist, woran noch Jaspers unkritisch festhält, „die höchste Aufgabe der Menschengattung“²⁵).

²⁴ Adorno, Negative Dialektik, S. 214.

²⁵ Karl Jaspers, Plato Augustin Kant, Stuttgart/Hamburg (1957), S. 328. Aufklärung ist für Jaspers der Weg der Freiheit zur Vernunft, zum „Ganzen des sittlich-politischen Zustandes.“ (S. 351)

Dieses Konzept folgt zwei Schritten. Hegel (1807²⁶), tief verunsichert vom „Terreur“²⁷ der Französischen Revolution, kritisiert nach Zerschlagung des alten Preußens (1806) zunächst eine Aufklärung, die bei „negativem Tun“²⁸ mit Leere, Schrecken und Tod stehenbleibt, die zwar Aberglauben und Despotie zerstört, dann aber keine eigene Wahrheit verbreitet. Diese inhaltsleere, abstrakt freie Aufklärung ist nicht „über sich selbst aufgeklärt.“²⁹

In einem zweiten Schritt 1820 konzipiert Hegel ein System von Institutionen und Sittlichkeit, gekrönt vom Staat als konstitutioneller Monarchie, im Einklang mit Weltgeist, Weltgeschichte und Weltgericht. Beginnt Hegel mit der Kritik einer bloß negativen Aufklärung, so dreht sich die Weiterung um die Versöhnung mit den sehr wohl gesehenen systemischen, bürgerlich-kapitalistischen Unbillen der realen Welt. Als zweiten Widerspruch, neben dem „Terreur“, sieht Hegel den Zerfall der bürgerlichen Gesellschaft in arm und reich. Die bürgerliche Gesellschaft ist nicht in der Lage, ihre Prinzipien, Arbeit und Selbständigkeit, allseitig und kontinuierlich durchzusetzen. Ihr drohen Empörung, wenn Arme zum revoltierenden Pöbel werden, und Luxus durch arbeitsloses Einkommen.

²⁶ Hegel, Phänomenologie des Geistes, 1807, Hamburg 1952, vgl. S. 385 ff., 414 ff.

²⁷ Für Horkheimer ist dies Ausdruck eines bürgerlichen Nihilismus: ZfS 5 (1936), S. 220.

²⁸ Auf Max Webers Kritik der „negativen Politik“ sei hier nur verwiesen.

²⁹ Hegel, Phänomenologie, S. 401.

Hegel geht Hegel - wie Kant - von der Person aus. Deren Bildung für die Versöhnung beginnt als „Reinigung der Triebe.“³⁰ Daraus ergeben sich die notwendigen Voraussetzungen der Versöhnung, Verzicht auf Empörung, Fähigkeit für Ehe, Arbeitsvertrag, Mitgliedschaft in Korporationen, Bürgerrolle in der konstitutionellen Monarchie. Die Versöhnung in konkreter Freiheit kann nur unter dem Dach des institutionellen Staats erfolgen, dies setzt Triebkontrolle und ein bürgerlich-kapitalistisch eingeengtes Realitätsprinzip voraus.

Damit beginnt die Frankfurter Kritik der Aufklärung an Kant (in der „Dialektik der Aufklärung“), an Hegel (in der „Negativen Dialektik“), schwächer an Marx als Abgrenzung von Geschichtsphilosophie.³¹ Tenor: Es kommt nicht zur vernünftigen Gesellschaft der freien, vernünftigen Individuen, weil die historische Probe ausgeblieben ist, psychisch wie ökonomisch finden Funktionswandlungen statt.³² Aufklärung wendet sich gegen alte Formen der Unterdrückung (Dummheit, Religion, Despotie, physischer Zwang), um zum bevorzugt innengeleiteten Einspannen von Vernunft als neue Form der Unterdrückung und endlich als Kulturindustrie darzustellen. Kulturindustrie ist der „unbeugsamste Stil“, der jede „Unabhängigkeit“ aufsaugt.³³ (Dies schließt an Tocquevilles „Tyrannei der Mehrheit“ als moderne Form der Despotie und an

³⁰ Rechtsphilosophie § 19.

³¹ Dazu Horkheimer, Traditionelle und kritische Theorie, S. 267 ff., 271 ff., 277 ff., 285 ff.; ders., Vertrauen auf Geschichte, 1946, in: Gesammelte Schriften 12, Frankfurt 1985, S. 121 ff.; Adorno, Negative Dialektik, S. 197 ff.

³² Franz Neumann betont den ökonomischen Formwandel, Horkheimer (Ges. Schriften 12, S. 436) eher philosophische Immanenz als Gründe des Strukturwandels von Begriffen.

³³ DdA, S. 217.

Max Webers Darstellung von Rationalität als „stahlhartes Gehäuse“ an.) Gegen die moderne Unterdrückung kann deshalb nicht einfach die überholte „liberalistische Denkart“ (Horkheimer) angerufen werden (hier liegt ein Unterschied zu Weber).

(2.) Aufklärung der Aufklärung - Von Rückbesinnung zum kleinen Menetekel

"Keine Universalgeschichte führt vom Wilden zur Humanität, sehr wohl eine von der Steinschleuder zur Megabombe."³⁴

Vorbemerkung: Die Debatten der Frankfurter Schule unterscheiden sich nach drei Stufen: (1) Bis 1944 überwiegt der kritische Rückbezug auf die historische Aufklärung, die Kritik an Gegenwart bleibt dem Ziel einer universellen, nicht-entfremdet denkbaren Gesellschaft verbunden. Gerade die technischen Möglichkeiten werden sind aus dieser immanent-kritischen Perspektive Gefahren, bleiben aber auch Möglichkeiten. Mit dem „Kulturindustrie“-Kapitel der „Dialektik der Aufklärung“ schlägt diese Sicht um. (2.) 1946/47 schält sich ein Realitätsprinzip heraus, das die Chance einer nicht-entfremdeten, einheitlich vernünftigen und freiheitlich zu gestaltenden Gesellschaft verhindert. Als Ziel der theoretischen Bemühungen schält sich Solidarität mit den Leidenden, den

³⁴ Adorno, Negative Dialektik, S. 314.

sprachlosen Opfern von Unrecht heraus. Ziel von Philosophie wird es, für die „namenlosen Märtyrer der Konzentrationslager“ eine Sprache zu finden, „die gehört wird, wenn auch ihre vergänglichen Stimmen durch Tyrannei zum Schweigen gebracht werden.“³⁵ (3.) Mikrologische Studien, die auf die Zeichen des Anderen achten, wird 1966 zur bestimmenden Perspektive. -

Allen Fassungen unterliegt allgemein ein Ansatz: Kant, die historische Aufklärung, die Philosophie des Idealismus liefern den Ansatz - wie kann es danach zu Auschwitz kommen? Die Natur hat einen Keim entwickelt, den „Beruf zum freien Denken“, zärtlich liegt er Kant³⁶ zufolge unter einer „harten Hülle.“ - Was wird daraus? Was ist daraus geworden?

Mit der Feststellung zur Anlage und der Frage nach dem Gewordenen beginnen Adornos „Meditationen zur Metaphysik“ wider die „Gleichgültigkeit von Zeitlichem und ewigen Ideen.“ Das klingt allgemein, wie es sich für eine Betrachtung der Philosophie von Kant und Hegel empfiehlt. Das bestimmt die „Negative Dialektik“ - auch, denn schon die Eingangssätze der Meditationen mit/über Philosophie reiben eine grundlegende Irritation, eine Spannung, in die klugen, reflexiv hin und her gewendeten Überlegungen. Die Beziehung von Idee und Zeit gewinnt so einen Bezug zu einer kritischen Ideengeschichte. Wissenschaft hat beidem zu entsprechen: der Betrachtung der Ideen und deren

³⁵ Max Horkheimer, Zur Kritik der instrumentellen Vernunft (Hrsg. Alfred Schmidt), Frankfurt 1967, S. 152.

³⁶ Kant, Was ist Aufklärung? S. 17.

Wandel und jener Irritation, die sich herstellt, wenn betrachtet wird, was aus den Ideen, dem „Beruf zum freien Denken“ wird und geworden ist. Die Folgen gehören zu den Ideen. Adorno nennt dies einen „mystischen Impuls.“ In die Philosophie bringt dieser Impuls ein „Gefühl“ hinein. Mit diesem Gefühl bezieht die Betrachtung eine Position, der Weg vom freien Denken und seiner Geschichte führt „nach Auschwitz.“, Die Betrachtung danach, nach „dem Mord an Millionen durch Verwaltung“, führt Adorno zur absoluten Negativität, denn es sei höhnisch, dass aus dem Schicksal der Opfer „ein sei’s noch so ausgelaugter Sinn gepresst werde.“³⁷ Das ist wird zur Haltung: Rekonstruktion, Abwägung, Frage nach Wandel einerseits - andererseits ungläubiges Staunen, Gruseln, Zorn, beide Momente finden statt in einem.

Zum Grundgedanken werden der Aufruf zur Freiheit und die Realisierung als neue Form von Herrschaft. Dieser doppelte Aspekt und besagtes Gefühl bestimmt die Haltung, die die Aufklärung über Aufklärung leitet, wie sie von der Frankfurter Schule betrieben wird. Es ist die Deutung eines Menetekels, das der Gang des deutschen Idealismus und der Gang der kapitalistischen, bürgerlichen Gesellschaft an die Wand geschrieben hat. Das Lesen solcher Zeichen - dies betont vor allem Adorno - mit philosophischem Gehalt, mit historischem Wandel

³⁷ Adorno, Negative Dialektik, S. 354/5.

und mit dem Schicksal der Opfer, die die Spannung zwischen Idee, Zeit und Gleichgültigkeit erleiden, wird das Thema der Frankfurter Schule.

Diese unkonventionelle, sich mit üblicher Forschung nicht bescheiden wollende Haltung durchzieht die ersten Essays in der „Zeitschrift für Sozialforschung“ (ab 1936), die Fragmente und Elemente der „Dialektik der Aufklärung“ (1944), die philosophischen Erwägungen mit dunklen Zukunftsperspektiven Horkheimers bis zur „Umnachtung der Vernunft“ (1947) und, als kompositorische Krönung mit Thema, Variation, Reprise und unverhofften Einsprengeln, das „Ensemble von Modellanalysen“ und „Meditationen“, wie Adorno das Vorgehen der „Negativen Dialektik“ umschreibt. Es sind Stichworte, die ein wissenschaftliches Arbeiten vorstellen, das sich bewusst dem üblichen Popper-Vorgehen in der Schleife von Erfahrung, Beobachtung, Theorie, Hypothese, Test, Beweis oder Falsifizierung entzieht. Das Wissenschaftsverständnis, die Thematisierung als Analyse und Gefühl mit Blick auf die zugehörigen Schicksale - heißt die Opfer - will sich nicht der Sterilität solch eines Wissenschaftskreisels einsteigen. Die schroffe, unversöhnliche, verständnislose Kritik am Positivismus - der aus Frankfurter Perspektive als Endpunkt der Wissenschaftsentwicklung gesehen wird - ist eine Folge dieser Kontroverse und Haltung (die als „Positivismusstreit“ von beiden Seiten um Totalität oder Analyse in wechselseitigem Unverständnis geführt wird). - Schließlich verbindet sich mit dieser Haltung, dass zwar der idealistische Ausgang mit einer pathologischen Wende verbunden wird (nach Kant =

Auschwitz), dass aber die Wende festgeschrieben wird. Nach Auschwitz: was? Diese Frage wird nicht gestellt. Nach solch einem Weltuntergang, wie ihn die „Dialektik der Aufklärung“ beschreibt, wie kommt es dazu, wie kommt es zu einer eigentlich unmöglichen erneuten „Normalität“? Das sind mit Heinz Steinert³⁸ die Fragen, mit denen der Frankfurter Ansatz als Forschungsprogramm aufgebrochen und weitergeführt werden soll. ---

Mit dem Ersten Weltkrieg betritt „das Volk“ die politische Bühne, als Demos, als Ethnos, als Mob um Rasse oder Klasse. Massendemokratie bedeutet „Contesting Democracy“³⁹ unter dem Stichwort „Krise.“⁴⁰ Mit ihrer eigenen Position im Bruch sowohl mit alten Sicherheiten, Liberalismus und Konservatismus, als auch mit neuen Experimenten, Leninismus, Faschismus, Ultra-Nationalismus, Führerdemokratie⁴¹, gehört die Frankfurter Schule zu den neuen Thematisierungen nach dem Ersten Weltkrieg. Ohne Bindung an eine Partei, ohne Glauben an die genuine Revolution der Arbeiterklasse, ohne Vertrauen in die Geschichte hält die Frankfurter Schule wie die historische Aufklärung am geschichtsphilosophischen Blick auf die Welt fest. Dieser Blick wird negativ. Für die negative Geschichtsphilosophie verlieren die Kritik der politischen Ökonomie

³⁸ Steinert, DdA als Forschungsprogramm, S. 237, 238 f.

³⁹ Jan-Werner Müller, Das demokratische Zeitalter, Berlin 2013.

⁴⁰ Norbert J. Schürgers, Politische Philosophie in der Weimarer Republik, Stuttgart 1989.

⁴¹ Von „rechts“ vgl. Carl Schmitt und Hans Freyer - „links“ vgl. Otto Kirchheimer, Otto Bauer, Hermann Heller.

und herrschender Interessen an Gewicht (Neumanns „Behemoth“ hält daran fest), wogegen das Gewicht der Psychoanalyse um Begriffe wie Manipulation, Angst, autoritäre Persönlichkeit zunimmt. Folgerichtig betonen Horkheimer und Adorno die Kulturindustrie als modernste Form einer verkehrten, um die kritischen Gehalte gebrachten Aufklärung, mit ihrer „Freiheit zum Immergleichen“⁴² produziert sie „Einverstandensein.“ Implizit folgt Marcuse (1964) wenn eine „komfortable, reibungslose, vernünftige, demokratische Unfreiheit“ möglich geworden ist.⁴³

Die Frankfurter Thematisierung der Aufklärung über Aufklärung macht den radikalen Bruch „denk-möglich“:

„Die *Dialektik der Aufklärung* ist die Theorie einer endgültig verfinsterten Moderne; aus deren Teufelskreis scheint es keinen Ausweg mehr zu geben: Faschismus, Stalinismus und kapitalistische Massenkultur erscheinen als nur noch in gradueller Hinsicht verschiedenartige Ausprägungen desselben universellen Verblendungszusammenhangs.“⁴⁴

Adorno⁴⁵ zufolge veraltet Freiheit, ohne je verwirklicht gewesen zu sein. Aus dieser verpassten Chance erhält Aufklärung ihr Leben, ihre Probe aufs Exempel

⁴² DdA, S. 176.

⁴³ Herbert Marcuse, *Der eindimensionale Mensch*, Neuwied/Berlin 1967, S. 21. - An solche Passagen schließt an: Eike Hennig, *Zur Dialektik von Pluralismus und Totalitarismus*, *Der Staat* 7 (1968), H. 3, S. 287 - 306.

⁴⁴ Albrecht Wellmer, *Die Bedeutung der Frankfurter Schule heute*, in Honneth/Wellmer, *Frankfurter Schule und Folgen*, S. 25-34, S. 28.

⁴⁵ Adorno, *Negative Dialektik*, S. 215.

hat sie noch nicht angetreten.⁴⁶ Dies begründet den theoretischen Widerstand der Frankfurter, das beginnt mit dem Aufzeigen von Funktionswandlungen wie dem Wandel vom Konkurrenz- zum Monopolkapitalismus⁴⁷, dem Wandel von der liberalen zur autoritären Persönlichkeit, vom Rechtsstaat zum totalen Staat, von Avantgarde zu Kulturindustrie. Dies darzustellen und auf dem kritischen Anfang zu beharren, meint Aufklärung über Aufklärung. Der Wandel beginnt nahezu zeitgleich zur Geburt der Aufklärung als „Betrug der Massen.“

Fraglos stellt die Zeit nach 1933 eine besondere Zuspitzung des Niedergangs der Grundlagen der Zivilisation und jener Dialektik der Aufklärung dar: „... die vollends aufgeklärte Erde strahlt im Zeichen triumphalen Unheils“⁴⁸ Dies verdichtet sich zur Perspektive einer möglichen Selbstzerstörung der Menschheit, zur totalen Naturbeherrschung und zum Umschlag von Aufklärung in Mythen (als Wiederverzauberung der entzauberten Welt): Das ist nur in Form philosophischer Fragmente zu fassen. Dies kulminiert 1944 in der „Dialektik der Aufklärung.“⁴⁹ Nur durch philosophische „Einlösung [ihrer] vergangenen

⁴⁶ Ebda, S. 15. Hiermit beginnt die „Negative Dialektik“, anderes wäre „Defaitismus der Vernunft.“

⁴⁷ Beispielhaft vgl. Franz Neumann, Der Funktionswandel des Gesetzes im Recht der bürgerlichen Gesellschaft, 1937, in ders., Demokratischer und autoritärer Staat, Frankfurt/Wien 1967, S. 31 - 81.

⁴⁸ Max Horkheimer, Theodor W. Adorno, Dialektik der Aufklärung. Mit einem Nachwort von Jürgen Habermas, Frankfurt 1986, S. 11.

⁴⁹ Die erste Druckfassung von DdA erscheint Amsterdam 1947 - Mutter vieler Raubdrucke ab Mitte der 1960er Jahre. Ab 1969 wird DdA neu aufgelegt. Vgl. DdA S. IX/X. Zur Dokumentation der Änderungen der Ausgaben 1944, 1947 und 1969 vgl. Horkheimer, Gesammelte Schriften 5, Frankfurt 1986 (dazu Henning Ritter, FAZ 20.1.1988, S. 29). Zur Edition und Arbeitsweise vgl. Martin Jay, Dialektische Phantasie, Frankfurt 1976, S. 297 ff.; Rolf Wiggershaus, Die Frankfurter Schule, München/Wien 1986, S. 364 ff.; Stefan Müller-Doohm, Adorno, Frankfurt 2003, S. 425-439, zur Arbeitsweise S. 427 (prosaisch dagegen Ralf Dahrendorf, Über Grenzen, München 2002, S. 173); zur Arbeitsweise und den Ausgaben vgl. Habermas (1986), S. 278, 287, 291 f.

Hoffnung“ in Form eines kritisch theoretischen Beharrens werden Aufklärung und das Konzept einer universellen Theorie nicht verraten.⁵⁰ So argumentiert die Geschichtsphilosophie, weil und wenn „die Gesellschaft es nicht vermag, ihre Interessen in ihrem eigenen Interesse selbstbewusst zu regeln.“⁵¹

Trotz aller Verblendungszusammenhänge bleibt Aufklärung kritischer Theorie „zugänglich.“ 1944 gibt es noch die Möglichkeit:

„ Die ihrer selbst mächtige, zur Gewalt werdende Aufklärung selbst vermöchte die Grenzen der Aufklärung zu durchbrechen.“⁵²

Danach zerbrechen - nach Zerschlagung des Faschismus (aber beim Triumph der Kulturindustrie?) - die Bezüge zu geschlossenen philosophischen Systemen und auf Versöhnung. Schwärzer als 1944 meint Adorno 1966, Freiheit sei von Aufklärung von Anfang an so abstrakt konzipiert worden, „dass die objektiv gesellschaftliche Tendenz sie mühelos unter sich begraben konnte.“⁵³

Entsprechend sieht trägt Adornos „Negative Dialektik“ keine Versöhnung, sondern nurmehr aus der Negation die „Möglichkeit des Anderen“ bzw. den Wunsch, „einmal könne es anders sein.“⁵⁴ „Negative Dialektik“ beharrt auf dem Abschwören des Positiven vermittelt der Negation der Negation als der üblichen bis Marx geltenden Figur der endlich positiven dialektischen Synthese nach dem

⁵⁰ DdA - Vorrede 1944 und 1947, S. 1, 3, 5.

⁵¹ Max Horkheimer, Anfänge der bürgerlichen Geschichtsphilosophie, Stuttgart 1930, S. 114.

⁵² DdA S. 217.

⁵³ Adorno, Negative Dialektik, S. 215.

⁵⁴ Ebda, S. 317.

Widerspruch von These und Antithese. Es gibt nur eine andere Zukunft (befreit auch von der Depravation des spekulativen Idealismus⁵⁵), das Vergangene ist verbraucht:

„Auschwitz [hat] [inmitten aller Tradition der Philosophie, der Kunst und der aufklärenden Wissenschaften⁵⁶] das Misslingen der Kultur unwiderleglich bewiesen.“⁵⁷

Die Werte historischer Aufklärung werden brüchig. Dies führt Adorno allerdings dazu, über Hitler den kategorischen Imperativ zu aktualisieren:

„Denken und Handeln [der Menschen sind] so einzurichten, dass Auschwitz nicht sich wiederhole, nichts ähnliches geschehe.“⁵⁸

Unvermittelt gipfeln solche Überlegungen in moralischer Direktheit: Folterer samt Auftraggeber und Gönner, so Adorno, gehören „sogleich erschossen“, das ist „moralischer“ als ein Prozess.⁵⁹ Moralische Impulse (wie: „Es soll nicht gefoltert werden; es sollen keine Konzentrationslager sein“) verspielen ihre Solidarität mit den Leidenden, wenn sie über den einmaligen Impuls hinaus zum „Bestreben rücksichtsloser Rationalisierung“ einer allgemeinen Politik gegen jede Folter etc. werden.

⁵⁵ Zu Kant ebda, S. 374 ff., zu Hegel ebda, S. 394 ff.

⁵⁶ Einschub: Zitiert nach Adorno (S. 359).

⁵⁷ Adorno, Negative Dialektik, S. 359. - Vgl. S. 354 ff., 358 ff. - Dies begründet Adornos Bemühungen um Erziehung „nach Auschwitz“ „zur Mündigkeit“ und seine Rundfunkvorträge: Müller-Doohm, Adorno, S. 565 ff., 583 ff.

⁵⁸ Adorno, Negative Dialektik, S. 358, vgl. S. 281.

⁵⁹ Adorno, Negative Dialektik, S. 282. - Zu entsprechenden moralischen Impulsen vgl. S. 281.

Wollte Horkheimer 1938 „bei dem [aufgeklärten - E.H.] Verstand [...] bleiben, zu dem die Menschheit kommen muss, wenn sie nicht von vorne anfangen soll“⁶⁰, so verlässt Adornos „Negative Dialektik“ zögerlich diesen, für vorherige Frankfurter Beiträge typischen Ausgangspunkt: „Die metaphysischen Kategorien leben, säkularisiert, fort in dem, was dem vulgären höheren Drang die Frage nach dem Sinn des Lebens heißt.“ Metaphysik, wie Adorno sie fordert, ist unsichere Erinnerung und die Aufgabe nachzudenken, „wie weit [die Subjekte] gleichwohl über sich hinauszusehen vermögen.“⁶¹

Nur die „diffuse Natur“ ist insofern frei, als sie zeitweilig über „den blinden Zusammenhang der Gesellschaft“ hinausragt. Nicht die geschlossene Einheit der Person - Ziel von Kant und Hegel -, sondern ein vorphilosophisches Bewusstsein wird zum Ausgang. Die „Idee der Freiheit“ bezieht sich auf einen Impuls vor der Ichwerdung, wie er später, vom Ich (im Konflikt mit dem Es, den Trieben, und dem Über-Ich, den sozialen Werten und Regeln) als archaischer Naturzustand und Chaos zurückgewiesen wird. Pathische Zustände lassen Freiheit als „Gegenbild zum Leiden unterm gesellschaftlichen Zwang“ aufscheinen. Ein Begründungszusammenhang für Freiheit ist nicht mehr in Sicht:

„Das dämmernde Freiheitsbewußtsein nährt sich von der Erinnerung an den archaischen, noch von keinem festen Ich gesteuerten Impuls. Je mehr das Ich

⁶⁰ Horkheimer, ZfS 7 (1938), S. 386 f.

⁶¹ Adorno, Negative Dialektik, S. 369.

diesen zügelte, desto fragwürdiger wird ihm die vorzeitliche Freiheit als chaotische. Ohne Anamnese an den ungebändigten, vor-ichlichen Impuls, der später in die Zone unfreier Naturhörigkeit verbannt ist, wäre die Idee von Freiheit nicht zu schöpfen, welche doch ihrerseits in der Stärkung des Ichs terminiert. In dem... Begriff... der Spontaneität [,] hallt das Echo dessen wider, was bis zur Vernichtung zu kontrollieren das Ich der idealistischen Philosophie für die Bewährung seiner Freiheit hält.“⁶²

Das 1937 beschworene Erbe des deutschen Idealismus, die kritische Rückbesinnung auf die Überwindung von Unmündigkeit, auf Freiheit, Vernunft, Bewusstsein und eine entsprechende Gesellschaft in Recht und Frieden, um Pathologien der Gegenwart wie die Rationalität einer verwalteten Welt und sich (selbst)kontrollierender Individuen kritisieren zu können, dieser Ansatz löst sich auf. Er wird bei Horkheimer zur Erinnerung an Leid (gegenüber einem Realitätsprinzip „notwendig [mit] Macht und Tod“⁶³), er wird für Adorno Ästhetik (Becket, Schönberg, Berg), vor-ichlicher Impuls und der mikrologische Blick auf kleinste Zeichen⁶⁴, er wird zu Empörung und Weigerung bei Marcuse. Beginnt die Frankfurter Aufklärung über Aufklärung mit dem Hinweis auf den Funktionswandel der Idee von Freiheit in Herrschaft, so finden sich bei Adorno 1966 Hinweise, dass die Idee der Freiheit in ihrer idealistischen, philosophischen

⁶² Adorno, Negative Freiheit, S. 221 - vgl. S. 219 - 222, diese Passagen gehören zur Kant-Auseinandersetzung.

⁶³ Horkheimer, Vertrauen auf Geschichte, S. 125.

⁶⁴ Adorno, Negative Dialektik, S. 400 - vgl. S. 298, 353.

Form von Anfang an Herrschaft ist. Freiheit blitzt nur noch auf, wird kein System, Funktionieren, Disziplinieren sind die Maximen, nicht Freiheit ist das Prinzip.

Einzig der seit 1941 offen aus dem Schulbezug ausgetretene, zuvor ebenfalls schon traditioneller, weniger kulturtheoretisch argumentierende (gleichwohl psychoanalytische gebildete) Staatsrechtler und Politikwissenschaftler Franz Neumann bewahrt - ähnlich wie Max Weber - Aufklärung über Aufklärung als eine Suche nach rationaler Politik für Freiräume, um Herrschaft und Abhängigkeit möglichst zu begrenzen.⁶⁵ Neumann will Politik zurückholen, um die institutionelle Ordnung eines materiellen Rechtsstaats zu sichern.

(3.) Ausblick - Kritische Bemerkungen für eine rationale Politik

„Der Macht beraubt, die sie zu ihrer Zeit hatten, könnten [die Erklärungen früherer Überzeugungen] dazu dienen, auf den Weg der Menschheit Licht zu werfen. In dieser Funktion wäre Philosophie das Eingedenken und Gewissen der Menschheit und hülfe dadurch, den Weg der Menschheit davor zu bewahren, der sinnlosen Runde der Anstaltsinsassen während seiner Erholungsstunde ähnlich zu werden.“⁶⁶

⁶⁵ Emil Walter-Busch (Geschichte der Frankfurter Schule, München 2010, S. 139 ff.) behandelt Adorno, Neumann und Marcuse als „Verzweigungen kritischer Theorie.“

⁶⁶ Horkheimer (1947), Kritik der instrumentellen Vernunft, S. 173.

„Wer dies Schicksal der Zeit [i.e. die Entzauberung der Welt] nicht männlich ertragen kann, dem muß man sagen: Er kehre lieber schweigend..., schlicht und einfach, in die weit und erbarmend geöffneten Arme der alten Kirchen zurück.“⁶⁷

Intention der Frankfurter Schule ist es, die Deutungsmuster ganzer Gesellschaften und Epochen auf zwei Schnittpunkte, die Aufklärung als Ausgang und die barbarisch infizierte Moderne als Nicht-Freiheit, zu beziehen und diese Entwicklung in ihrer Qualität und Totalität kritisch als dominanten, irreversiblen Trend darzustellen. Die Darstellung öffnet keine Kontingenz, keine Alternativen, am Ende dieser Aufklärung über Gang und Ende der Aufklärung steht die Denunziation der obwaltenden, positivistischen, technisch verwertbaren Vernunft. Notwendig setzt dieses Vorhaben einen Panoramablick voraus; akribische Mikroanalysen widersetzen sich dem Totalgemälde zum Gang von Aufklärung in totalitäre Systeme. Das ergibt eine Stärke: Ein Ganzes wird gezeichnet, die Philosophie verliert sich nicht in Ausdifferenzierung und Einzelstudien. Das ergibt ein Gefühl: Die Frankfurter zeichnen ein System von Herrschaft als Rationalität, sein Zwang ist die Geltung von Regeln und deren Akzeptanz aus einer Ohnmacht der Einbindung, des Erstickens von Widerstand (der nicht repressiv niedergeschlagen werden muss) in einem System, das so flexibel geworden ist, jeden Wandel zu überstehen. Die kapitalistische

⁶⁷ Max Weber (1917), *Wissenschaft als Beruf / Politik als Beruf*, Tübingen 1994, S. 23.

Gesellschaft hält sich durch ihren Antagonismus am Leben, betont Adorno⁶⁸ (ähnlich wie Herbert Marcuse). Die Zustimmung zu dieser Stärke, dieser Bewertung weckt ebenso Widerstand: Das sei zu pauschal. Was geschieht im Einzelnen, warum/wie verschwindet Politik, was passiert nach der „Dialektik der Aufklärung“? Gibt es nach diesem Befund eine postfaschistische, auch post-realsozialistische Demokratie? Gibt es überschießende, kontingente Gehalte? (Aus Frankfurter Sicht sind dies Fragen, die Affirmation vor bereiten.)

Hat der historische Prozess einen Sinn?⁶⁹ Ist er politisch graduell unter Hinnahme z.B. von Entfremdung zu gestalten, so dass Freiheit und demokratische Integration (ohne Angst) mehr oder weniger bestimmend, mehr oder weniger institutionell abgesichert, mehr oder weniger an soziale Realität angepasst werden? Das sind nach Analyse des Strukturwandels von Aufklärung per se keine Frankfurter Fragen. Es sind Fragen, denen sich Franz Neumann Anfang der 1950er Jahre zuwendet. Um Aufklärung als offenen Weg der schrittweisen, freiheitlich-institutionellen „Humanisierung von Politik“ geht es Franz Neumann. Er rückt von vorherigen Ansichten ab und vertritt die Möglichkeit einer durch Freiheit oder Gerechtigkeit integrierten Demokratie.⁷⁰

⁶⁸ Adorno, Negative Dialektik, S. 314.

⁶⁹ Neumann, Demokratischer und autoritärer Staat, S. 84; Alfons Soellner (Hrsg.), Franz L. Neumann. Wirtschaft, Staat, Demokratie, Frankfurt 1978, S. 38.

⁷⁰ Franz Neumann, The Democratic and the Authoritarian State, London 1964, S. 22, diesen Hinweis enthält die dt. Übers. nicht: Demokratischer und autoritärer Staat, S. 31 u. 75, vgl. S. 133 f., 285.

Zweifellos gibt es Frankfurter Antworten auf die Frage der Ringvorlesung dieses Semesters: „Was ist von der Aufklärung geblieben?“ Vom Kulturindustrie-Kapitel der „Dialektik der Aufklärung“ gelesen, warnen die Frankfurter vor Naivität gegenüber den bunten, tagaus-tagein sich wandelnden und neu sich stellenden, dennoch immergleichen Möglichkeiten im Kapitalismus. Die Frankfurter Antworten lassen sich vom kapitalistischen Metabolismus um Differenz und Akzeptanz, Konflikt und Respekt nicht blenden, gerade diesen bewegten Pluralismus gilt es als (kulturindustrielle) Klammer zu entlarven. - Einfach die Zukunft Europas als „eine Idee aus der Vergangenheit Europas“, als simple Antwort auf die Frage: „Wie wäre es mit Aufklärung?“ anzudienen⁷¹, aus Frankfurter Sicht ist dies unvorstellbar; Aufklärung ist ein vertracktes Ding.

Mit dem Darstellen dieser Kritik erschöpft sich die Frankfurter Sicht, und Adornos „Negative Dialektik“ (1966) eröffnet die Debatte überhaupt über die Möglichkeit einer theoretischen Position. Positiv fällt die Frankfurter Antwort schmal aus: Sie betrifft ästhetische Bildung, philosophisches Denken um Freiheit, eine auf Auschwitz bezogene Fassung von Kants kategorischem Imperativ⁷², Ökologie anstelle von Naturbeherrschung lässt sich anschließen. Es bleibt bei einer schwarzen Antwort.

⁷¹ Susan Neiman, Sigmar Gabriel, Wie wäre es mit Aufklärung? FAZ, 4.4.2013, S. 27.

⁷² Immanuel Kant, Kritik der praktischen Vernunft, 1787, Hamburg 1963, S. 36 (§ 7: „Grundgesetz der reinen praktischen Vernunft“). „Handle so, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten können.“

Bis auf Franz Neumann votieren die Frankfurter nicht politisch, scheiden Politik als Intervention vielmehr aus. Technische Rationalität wird zur Rationalität von Herrschaft (das weiß Max Weber, wenn er von Entzauberung und den Gehäusen der Hörigkeit berichtet und grundsätzlich vom Widerspruch zwischen Ansammlung von Wissen, dem abnehmenden Sinn und einer Schwächung von Ethik ausgeht), aus Frankfurter Sicht führt diese Rationalität zur Schließung einer sich in toto entfremdeten zwischenmenschlichen Gesellschaft⁷³ (der lediglich Ästhetik und mikrologische Zeichen verbleiben). Zwischen technischer Rationalität und instrumenteller Vernunft wird nicht unterschieden, dies ergibt die charakteristische Totalität, die alles (von Naturbeherrschung, Liberalismus bis Faschismus) „vollkommen verdinglicht“, in dieser Substanz am Ende (noch nicht in der „Dialektik der Aufklärung“) differenzblind. Die für Max Weber⁷⁴ und Franz Neumann⁷⁵ gegebene Unterscheidung von Politik (mit Möglichkeiten für individuelle Lebenswerte) und Ökonomie (als Ursprung für Rationalisierung) scheidet aus Frankfurter Sicht aus. Gerade Pluralismus und demokratisches Wählen wird als totalitär⁷⁶ denunziert (nicht erst von Colin Crouchs Postdemokratie). Vernünftig und kritisch ist es aus Frankfurter Sicht daher von Naturbeherrschung bis zur Kulturindustrie alles (gleichermaßen) zu denunzieren,

⁷³ Kritisch Stefan Breuer, Rez. zu Horkheimer, Gesammelte Schriften 6, in: FAZ, 12. 6. 1991, S. 13.

⁷⁴ Max Weber, Gesammelte politische Schriften, Tübingen 1958, S. 60 - 63, 320 ff.

⁷⁵ Zur Differenz vgl. Soellner, S. 38. - Anders als Weber irrationalisiert Neumann Geschichte nicht.

⁷⁶ Vgl. Jürgen Bast, Totalitärer Pluralismus, Tübingen 1999.

„was gegenwärtig Vernunft heißt.“⁷⁷ Denn: Änderungspotentiale gesellschaftlicher Art sind verflogen. Und allgemein gilt: „Nur wenn, was ist, sich ändern lässt, ist das, was ist, nicht alles.“⁷⁸ Am Ende ist es unklar, ob das Ich noch aus der Unmittelbarkeit des Realitätsprinzips heraustreten kann, um etwas zu konzipieren, „was mehr ist als das Seiende.“⁷⁹ Das ist der Schluss - nur Kleines steht dagegen. Es ist ein Ende der Geschichte, die als die Form einer Rationalität erstarrt. Dieses Ende der Geschichtsphilosophie schließt das Denken über eine (kritische) Vernunft im Gedanken an Versöhnung.⁸⁰ Es gibt nur noch den mikrologischen Blick, der die Schalen der Oberbegriffe zertrümmert, das - so Adorno 1966 - ist die Optik für hilflose Einzelne, die notwendig - so Horkheimer 1946 - ein Sein mit Macht und Tod anerkennen. Ambivalenz und Kontingenz dominieren; die Sehnsucht nach dem Ideal wird faktisch aufgegeben. Freuds Hinweis (1930) auf das zu schwere Leben mit zu viel Schmerzen, Enttäuschung, unlösbaren Aufgaben⁸¹ dämmert wieder auf. - In der Konsequenz stellt sich nach den Menschenrecht (1789) und den Verfassungen der USA (1787) und Frankreichs (1791), nach Kant und der grundsätzlichen Infragestellung von Kultur durch das Regime der technisch-rationalen Todeslager die Frage nach einer Vernunft ohne letzte Versöhnung.

⁷⁷ Horkheimer, Kritik der instrumentellen Vernunft, S. 174.

⁷⁸ Negative Dialektik, S. 391.

⁷⁹ Ebda, S. 389.

⁸⁰ Wellmer, Bedeutung der Frankfurter Schule heute, S. 34.

⁸¹ Sigmund Freud, Abriß der Psychoanalyse Das Unbehagen in der Kultur, Frankfurt/Hamburg 1959, S. 103.

Dagegen:

Neumann öffnet nochmals (allerdings vor 1966) das Feld von Politik und Sinn, Freiheit ist Wahrheit der politischen Theorie, weshalb integrierende Elemente im Rechtsstaat kritisch denkbar sind.

Habermas⁸² bezeichnet die späten Überlegungen der Frankfurter als „hemmungslose Vernunftskepsis.“ Eine kritische Darstellung unterbleibt jedoch. Wesensannahme Habermas' ist der Verweis auf hinaustreibende, überschießende Gehalte in Wissenschaft, im Verfassungsstaat (dem Feld Neumanns und Webers), bei demokratischer Willensbildung (der Kant'schen Volkssouveränität).

Verehrtes Publikum: Finde einen Schluss zwischen Adorno, Neumann, Habermas! Es darf kein naiver Schluss sein, Aufklärung ist vertrackt, es sollte ein Schluss sein, der minimale Prinzipien praktisch einlöst. Langsamer Aufstieg aus Unmündigkeit, weniger Leid, kein Quälen, Näherung an mögliche Humanität. Mit Politik ließe sich „das“ nicht nur normativ (als deliberative Näherung an Versöhnung), sondern praktisch einfangen, kritisch überprüft durch Volkssouveränität in der Polis für die Polis. Das könnte ein Konzept werden, „was mehr ist als das Seiende.“

⁸² Habermas, Verschlingung von Mythos und Aufklärung, bes. S. 141, 155 ff.

(4.) Hauptsächlich verwendete Literatur

Zeitschrift für Sozialforschung, Jg. 1 - 9, 1932 - 1941, Reprint: München 1970

Max Horkheimer, Theodor W. Adorno, Dialektik der Aufklärung, Privatdruck 1944, Amsterdam 1947, hrsg von Jürgen Habermas Frankfurt 1986

Max Horkheimer, Eclipse of Reason, 1947 - Zur Kritik der instrumentellen Vernunft, hrsg. Alfred Schmidt, Frankfurt 1969

Herbert Marcuse, Der eindimensionale Mensch. Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft, 1964 - Neuwied/Berlin 1967

Franz Neumann, Behemoth. Struktur und Praxis des Nationalsozialismus 1933 - 1944, 1942, 1944² - dt, Hrsg. Gert Schäfer, Köln/Frankfurt 1977

Franz Neumann, Demokratischer und autoritärer Staat, Hrsg. Herbert Marcuse, Einl. Helge Pross - Frankfurt/Wien 1967

Theodor W. Adorno, Negative Dialektik / Jargon der Eigentlichkeit - 1966, Frankfurt 2003 (stw 1706)

Stefan Müller-Doohm, Adorno. Eine Biographie, Frankfurt 2003

Rolf Wiggershaus, Die Frankfurter Schule. Geschichte/Theoretische Entwicklung/Politische Bedeutung, München/Wien 1986

Jan-Werner Müller, Das demokratische Zeitalter. Eine politische Ideengeschichte im 20. Jahrhundert, Berlin 2013 (Original: Contesting Democracy, 2011)